

BUDA-PEST UND DAS RUMÄNISCHE HISTORISCHE WERK
(19. JH.)[•]

Laura Stanciu

Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war Buda ein wichtiger wirtschaftlicher Zentrum. Das blühende Handel, typisch damals für jede Stadt die an der Donau lag, hatte als Folge dass neben Ungarn und Deutschen die ungarische Hauptstadt auch viele griechische, mazedorumänische, serbische und andere Ansiedler anzog. Der Polyglottismus begünstigte die Entwicklung einer vielseitigen Kultur, und weil Buda (in 1777) und dann Pest (seit 1784) mit einer berühmten Universität ausgestattet wurden, mit Druckereien und reiche Bibliotheken, begann es auch ein starkes, kosmopolitisches Kulturzentrum mit einem lebhaften intellektuellen Leben zu sein.¹

Die Opportunität an das Problem der intellektuellen Atmosphäre heranzugehen hat ein doppelter Einsatz in der Analyse von Petru Maiors Werk. Andererseits wird über das Problem der möglichen aber auch sicheren Einflüsse der damaligen Hystoriographie diskutiert, die westliche oder zentraleuropäische Zone. Eine solche Analyse mußte auch auf den Einfluß der ungarischen Geschichtsschreibung, auf ihren Anhäufen von Kenntnissen und informationelle Erbe achten. Diese Geschichtsschreibung verfügte damals schon über die Geschichtsschreibung der Jesuiten wie Hevenesi, Pray, Kaprainai oder Kopi. Vor allem muß man darauf achten in wie fern das Anhäufen von Kenntnisse aus der Zeit seiner intellektuellen Bildung (die rumänische Periode: 1775-1779 und die Zeit in Wien: 1779-1780, 1783), die wiederholten Lektüren aus der mehr vereinsamten Periode seiner Existenz als er Priester und Erzdiakon in Reghin war (wir meinen insbesondere die Literatur der katholischen Reformation und dessen Strömungen) haben die bibliographische Öffnung in Buda ermöglicht und an der Bildung eines informationellen Erwartungshorizont beigetragen, das letztlich der Defizit an Lektüre ausgeglichen hat und vor allem Maior ein Interpretationsmodell anzeigte:

“Ich, in meiner Jugend, der nicht viel gelesen oder geschrieben habe, wurde in ein solcher Platz gesetzt, wo auch wenn der Dienst der Pfarre und meiner Amtes als Erzdiakon mir erlaubt hätten fremde Bücher zu lesen, aus welchen

[•] Die Autorin dankt herzlich der *Europa Institut* in Budapest, der ihr ein Stipendium für ihre Forschung angeboten hat, für die Periode April-July 2000. Ohne dieser Forschungsstadium in den Archiven und Bibliotheken Budapests wäre dieser Studium nicht möglich gewesen.

¹ Maria Protase, *Petru Maior: un ctitor de constiinte*, Bucureşti, Minerva, 1973, S. 131; siehe vor allem, Janos Poor, “Buda, Pest, and Obuda Between 1703 and 1815. Demography and Society“, in *Budapest. A History from its Beginnings to 1998*, New York, Columbia University Press, 1997, S. 35-70.

ich einige Lehre für die Geschichte der rumänischen Kirche sammeln konnte, keine Bibliotheken gab. Jetzt, als alter Man, dank der Kaiserreich, bin ich wie diejenigen wo es reiche Bibliotheken gibt. Darum, in wie fern mir die Arbeiten meines Amtes und die Gesundheit die mich oft in diese Klima ärgert erlauben, lese ich froh die Bücher die ich in meiner Jugend nich das Glück hatte zu bekommen.“²

Das Spiel der Vergleiche zwischen den Geschichtsschreibungen Zentraleuropas, das System der funktionalen Wechselbeziehungen, haben uns ermöglicht die Verwandlungen den tschechischen, ungarischen, slovakischen und rumänischen historischen Diskurs der Zeit zu verstehen, sowie der Kontext der allgemeinen Evolution der Kultur und ihre Beziehungen zu der Macht und ihre Institutionen.³ Das Österreichische Reich, in einer Zeit der Wende, wurde in der letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts zu Modernisierung gezwungen. Das geschah als Folge der Konfrontation mit Preußen und den europäischen Mächte und hat zur Vermeidung einer gewaltigen Krise, einer Revolution beigetragen. Um das zu erreichen, brauchte das Hof in Wien eine Kommunikationsebene mit den Völkern die unter ihre Autorität standen. Die Lösung war die Zentralisierung durch eine unifizierende Kultur dessen wichtigste Verbreitungsform die deutsche Sprache war. Das Erreichen des Modernisierungsprojekts hing also gleich von sozialen Reformen und Reformen der Institutionen, das Erschaffen eines kulturellen Models aber auch von einer Kommunikationsmittel mit der Gesellschaft ab.

Eine Priorität für die Zentrale Verwaltung wurde also die Macht des Diskurses, das drei Attribute hatte: Informationsübertrager, sozialer und kultureller Model und war zur selben Zeit durch die Institutionen veränderbar. Ein offizieller, kultureller und öffentlicher Diskurs, der zur Erschaffung einer neuen Gesellschaft führen sollte, eine Gesellschaft fähig um modernisierende Reformen zu akzeptieren, verstehen und anzuwenden. Der eigentliche Schritt, schließ ein die Existenz einer Gesellschaft des Diskurses, ein Grund warum die politische Macht und die Verwaltung in die Verwertung, Verteilung und manchmal Zuschreibung des Wissen interessiert war. Die Lösung des Josephinismus, von der Ideologie der Aufklärung beeinflusst, war die Kultur als Sender des Wissen auszunutzen und wirksamer zu machen.

Uns interessieren in diesem Sinne die Motivationen und Ideologie der politischen Macht für das Erreichen ihres Ziels: einen gewalttätigen politischen Umsturz zu vermeiden, und insbesondere die Möglichkeiten durch welche diese versuchte ihr Ziel zu erreichen: die Verwandlung der Gesellschaft was die

² Petru Maior, *Istoria Bisericii Românilor*, București, Editura Viitorul Românesc, 1995, S. 82.

³ Michel Foucault, *Ordinea discursului. Un discurs despre discurs*, București, Eurosong&Book, 1998, S. 55-56.

soziale Hierarchie aber insbesondere die Mentalität betrifft, wo Kultur die Hauptrolle spielte. Die Elemente des josephinischen kulturellen Konstruktivismus die sich in der Epoche und unserer Recherche geltend machten sind offenbar: das Erschaffen einiger kulturellen Institutionen mit einer katalitischen Wirkung auf die verschiedenen Intellektuellen des Reiches. Diese Persönlichkeiten waren meistens in josephinischen Geist gebildet und sollten durch Mitarbeit und Kontakten zur Bildung einer stimulativen Atmosphäre beitragen, für die Verbreitung der neuen Ideen und um einige Werke zu schaffen die am Ende alle diese Bestrebungen im Dienst der Macht stellten, um die Ziele der Macht zu verwirklichen.

Eine solche Analyse, an den Rahmen der intellektuellen Atmosphäre Buda-Pests Anfang des neunzehnten Jahrhunderts angewendet, hat den Vorteil des parallelen Besprechen, nach Register und Ebenen der Elementen des kulturellen Konstruktivismus. Diese waren die Institutionen welche nicht nur die Ansprüche der zentralen Macht und der direkte Kontakt zwischen verschiedene Einflüsse, sondern auch die politische Ideologie einer Epoche, die sich in der Übergang von Aufklärung zur Romantik befand und für welche die Geschichte die Bedeutungen und Merkmale der politischen Rede bekam,⁴ vermitteln mußten.

Der aufgeklärte Absolutismus hat auf allen Ebenen dazu beigetragen um aus Buda-Pest ein neues Zentrum Ungarns zu machen, ihre zukünftige Hauptstadt. Im kulturellen Bereich, um den neuen Menschen zu schaffen, spielte die Universität eine wichtige Rolle neben den königlichen Akademien, den Herausgeben von Schulbücher und wissenschaftliche Bücher. Die Professoren waren hervorragende anerkannte Spezialisten an den Fakultäten für Philologie oder Medizin, die einen sehr wichtigen wissenschaftlichen Kern gebildet haben. Es wurden Kontakte zu den Beamten der wichtigsten Institutionen der Regierung genommen (Dicasteria) die von Presburg nach Pest versetzt wurden, sowie der Locumtenential Rat und das Abgeordnetenhaus, die um sich Vertreter der verschiedenen Tendenzen der Aufklärung zusammenbrachten, die Anhänger des aufgeklärten Absolutismus

⁴ Emmanuel Turczynski, *Von der Aufklärung zum Frühliberalismus. Politische Trägergruppen und deren Forderungskatalog in Rumänien*, München, R. Oldenbourg Verlag, 1985, S. 105, 231. Siehe in diesem Sinne, Eduard Winter, *Frühliberalismus in der Donaumonarchie. Religiöse, nationale und wissenschaftliche Strömungen von 1790-1868*, Berlin, 1968, S. 23-46; Moritz Csáky, *Von der Aufklärung zum Liberalismus. Studien zum Frühliberalismus in Ungarn*, Wien, 1981, S. 116-154. Für die Analyse der Konzepten die am Grunde der Periodisierung stehen auch Peter Hans Reill, "Aufklärung und Historismus: Bruch oder Kontinuität?", in *Historismus in den Kulturwissenschaften. Geschichtskonzepte, Historische Einschätzungen, Grundlagenprobleme*, Köln - Weimar - Wien, Böhlau Verlag, 1996, S. 45-52; Horst Walter Blanke, "Aufklärungshistorie und Historismus: Bruch oder Kontinuität?", in *Historismus in den Kulturwissenschaften*, S. 69-97.

mit deren adeligen aufklärerischen und selbstverständlich antifeudalen Programme anzogen. Die großen Senioren der freimaurerischen Logen haben in ihren verschiedenen Versammlungen zur Bildung eines neuen städtischen Publikum mit mehreren Facetten (verschiedene soziale und intellektuelle Profile) und von einem hohen intellektuellen Niveau beigetragen. Sie waren Anhänger des aufklärerischen Reformismus und des ungarischen Jakobiner Momentes.

Die durch die Situation im Reich durchgesetzte Priorität des josephinischen Reformismus, war das Bereich der Schulen, durch welcher das Lehren von der Autorität der Kirche herausgebracht werden sollte, um es unter die Kontrolle des Staates zu bringen. Zur selben Zeit wollte Wien den Schülern ein Niveau beizubringen, das den Bedürfnissen des Staates entgegenkommen sollten, und nicht zuletzt die Bildung der Beamten und Fachmänner für eine besser organisierte und wirksamere Verwaltung, mit kompetenten Beamten im Bereich der Finanzen, Wirtschaft, Technik, Hygiene aber auch, auf eine andere Ebene, gebildete Meister imstande sich zu informieren und Handwerker zu bilden.⁵

Eine wichtige Rolle in das kulturelle Programm der Reform spielte darum, in dem Programm der Institutionen – das der direkte Kontakt zwischen verschiedene Persönlichkeiten und ideologischen Strömungen der Epoche vermittelt hat und zur Bildung einer Gesellschaft der Rede beigetragen hat – die Universität in Buda, die seit 1777, nachdem sie von Nagyszombat versetzt wurde, ein Fakultät für Philologie und eine Fakultät für Theologie hatte. Im Rahmen der Fakultät für Philologie wo ursprünglich drei Lehrstühle tätig waren – für Logik, Physik und Mathematik – wurde im 1784, mit das Versetzen der Universität aus Buda nach Pest, das Lehrstuhl für Soziale Wissenschaft gegründet, wo Geschichte ein wichtiger Platz hatte, das Lehrstuhl für politische Kameralien (später versetzt zu der Fakultät für Rechtswissenschaft) und andere drei supplementäre Lehrstühle für das Studium der Geschichtlichen Quellen (Paleographie, Heraldik, Sigilographie, Numismatik, Archäologie), sowohl als einen supplementären Lehrstuhl für die deutsche Sprache. Allmählich hat der Lehrstuhl für Kameralien uns politische Wissenschaft das Versetzen der Fakultät für Philosophie umfassen, das als Neuigkeit die Statistik der europäischen Staaten eingeführt hat, wo Weltgeschichte mit den Methoden des Adalbert Barits, Schüler Sonnenfels aus Göttingen studiert wurde. So hat die Fakultät für Theologie allmählich ihr Vorrang verloren und wurde in 1782 nach Presburg versetzt, wo Josef II drei

⁵ Domókos Kosáry, "Les réformes scolaire de l'absolutisme éclairé en Hongrie entre 1765 et 1790", in *Studia historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Budapest, Akadémiai Kiadó, 1980, S. 5- 21.

Seminaren gegründet hat, nach der Auflösung der bischöflichen Seminare; die anderen zwei wurden von Eger und Zagreb nach Pest versetzt. Die Universität hatte jetzt zwei Fakultäten für Theologie mit einem neuen josephinischen hohen Geist.⁶

Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde Buda und später Pest, durch Wiens Willen, das Zentrum eines multinationalen Landes und die Aktivität der Buchdruckerei der Universität widerspiegelte die Gesichtspunkte, kulturelle Tendenzen und aufklärerische Ideale die sich den spezifischen Verhältnissen des Landes anpaßten. Darum hat die Buchdruckerei, zusammen mit der Universität dessen Auftrag Wissen zu mitteilen und zuzuschreiben war, insbesondere nach 1777 – als sie das exklusive Vorrecht bekam, Schulbücher für alle Bewohner des alten Ungarns zu drucken –, zur Verwertung und Verteilung des Wissens durch das Erschaffen einiger mobilen Informationseinheiten beigetragen: Wissenschaftsbücher, Schulbücher, Bücher zur Popularisierung des Wissens in verschiedenen Bereichen: Landwirtschaft, Gesundheit usw. Kalendern, die alle eine große durchdringende Macht in der Gesellschaft hatten.⁷

Die Buchdruckerei der Universität in Buda (weiter BUD) diente also der Politik des Hofes in Wien, insbesondere durch ihre sichere Toleranz und Geschmeidigkeit welches das Verbreiten verschiedener Meinungen ermöglicht hat. Die Priorität hatten selbstverständlich die Gesichtspunkten aus dem Gebiet der Linguistik und Geschichte. Das heißt mit Sicherheit nicht dass wir die Anhänger der Idee sind, welchem entsprechend die Intellektuellen keine wichtige Rolle in der Bildung der nationalen Kulturen der Gegend gespielt haben. Sie waren diejenigen die das kulturelle Programm des nationalen Moments abfaßten und haben in gleichen Maß durch ihre Werke zur Bildung der nationalen Kulturen der Völker der Monarchie beigetragen.

Die Buchdruckerei der Universität war aber vor allem ein Platz der Erkennung der Intellektuellen verschiedener Nationalitäten und wurde ein Brennpunkt für die Verbreitung der Kenntnisse, um die Direktiven der zentralen Macht auszuführen, das als Objekt der Aufklärung und der

⁶ Éva H. Balázs, "Contribution a l'étude de l'ère des lumières et du Joséphisme en Hongrie", in *Les Lumières en Hongrie, en Europe centrale et en Europe Orientale*. Actes du Colloque de Matrafüred (3-5 novembre 1970), Budapest, Akadémiai Kiadó, 1971, S. 239-243; Éva H. Balázs, *Hungary and the Habsburgs 1765-1800. An Experiment in Enlightenment Absolutism*, Budapest, Central European University Press, 1996, S. 194-199.

⁷ Béla Köpeczi, "Le Rôle de l'imprimerie universitaire de Buda dans le développement culturel des peuples de l'Europe Centrale et Orientale a la fin du XVIII-e et au début du XIX-e siècle", in Peter Király (ed.), *Typographia Universitatis Hungaricae Budae 1777-1848*, Budapest, Akadémiai Kiadó, 1980, S. 29-34.

nationalen Emanzipation diene.⁸ Diese Behauptung kann man auch am besten unterstützen durch die Betonung der kulturellen Beitrag der Persönlichkeiten der BUD (sowohl die Angestellten der BUD als auch diejenigen die dort kamen um ihre Werke zu Publizieren), deren wissenschaftlichen Beschäftigungen und Werke.

Zwischen 1777-1848 erschienen bei BUD 5500 Titel, von welchen 4000 Werke ins Lateinischen, Deutschen, Ungarischen Sprache; das heißt 1732 ins Lateinischen, 1379 ins Ungarischen, 924 in Deutschen, 672 ins Serbischen, 278 ins Rumänischen, 229 ins Slowakischen, 127 ins Kroatischen, 72 ins Hebräischen, 41 ins Ukrainischen, 23 ins Bulgarischen und 30 in andere Sprachen. Die Zahlen beweisen das BUD einen beträchtlichen Beitrag zur Entwicklung der verschiedenen nationalen Kulturen der Völker durch das Herausgeben von Werken in der Muttersprache, gegen Josef II. Willen zu Germanisierung (zu betrachten die Vorschreibung der deutschen Sprache als offizielle Sprache in 1784). Aber auch diese Aktivität der Buchdruckerei in Buda war eine Folge einer bewußten Politik der Monarchie. Die Mehrheit der herausgegebenen Werken wurde auf Befehl der zentralen Verwaltung gedruckt (Schulbücher, Werke zur Popularisierung der Wissenschaft in verschiedenen Bereiche: Landwirtschaft, Gesundheit usw., Übersetzungen aus der Weltgeschichte oder Weltliteratur), und die rumänischen, bulgarischen, hebräischen, griechischen Bücher wurden gedruckt Dank der geldlichen Beiträge der Kirche, Händlern, Intellektuellen oder Adeligen.⁹

Seit 1779 wurden Fibeln gedruckt, sowie Bücher für Rechtschreibung, Sprachbücher ins Kroatischen, Deutschen, Ungarischen, Rumänischen, Serbischen, Slowakischen, Ukrainischen, Schulbücher für Mathematik, Erdkunde und nationale Geschichte in allen Sprachen. Von den Autoren nennen wir Miklós Révai, Károly Luby, Gáspár Pál, Dániel Mitterpacher sau Anton Mandiè. Es wurden auch die Kursen der Professoren gedruckt und es wurden auch die Professoren für Naturwissenschaften und Medizin erwähnt, aber auch Werke aus dem Bereich der Sozialwissenschaften und humanistische

⁸ Béla Köpeczi, *Lumières et Nation en Europe Centrale et Orientale*, Budapest, Akadémiai Kiadó, 1980, S. 5, 8, 12.

⁹ Ebenda, S. 11-12; Köpeczi, *Le Rôle de l'imprimerie*, S. 33; Péter Király, "Die ersten Schulbücher der Ofner Universitätsdruckerei in sprachlicher und orthographischer Hinsicht", in *Studia Slavica. Academiae Scientiarum Hungaricae*, Budapest, XXVI (1980), fasc. 3-4, S. 307-321; Endre Arató, "Der Ungarische Nationalismus und die Nichtungarischen Völker (1780-1825)", in *Annales Universitatis Scientiarum Budapestensis de Rolando Eötvös Nominatae. Sectio Historica*, Budapest, VIII (1966), S. 71-113.

Wissenschaften dessen Autoren zum Teil von der Schule für Rechtswissenschaft in Wien beeinflusst waren.¹⁰

Eine Charakteristik der Aufklärung in diesem Teil Europas war die Verbreitung der nationalen Sprachen, Muttersprachen in alle Bereiche des kulturellen Lebens. BUD hat zur Gestaltung der literarischen Sprachen für die Völker Zentraleuropas und deren Rechtschreibung beigetragen,¹¹ und bewies dadurch noch einmal wie es die ideologischen und politischen Befehle der Zeit zu dienen verstand. Es wurden Ferenc Verseghys Wörterbücher und Sprachbücher für die ungarische Sprache gedruckt sowie Anton Bernolaks für die slowakische Sprache, Micus und Şincais für die rumänische Sprache, Mrazoviè für Serbo-Slovenischen, M. Luskays für Ukrainischen oder Christaki Pavloviè Dupnièarins für die bulgarische Sprache.¹²

In diesem Sinne waren die Werke von Miklós Revai, Ferenc Kazinczy oder Ferenc Verseghy (der Bevorzugte Autor bei BUD), die Neologismen, Reformen und die Modernisierung der ungarischen Sprache annahmen.¹³ Anton Bernolak, Jan Kollar, Ignaz Orawecz (der Korrektor für die slawische Sprache bei BUD), Ján Herkel, Bohuslav Tablic versuchten die modernen Normen der slowakischen und tschechischen Sprache durchzusetzen, Marian Lavsoviè, Peter Katanèic setzten sich für die Normung der Kroatischen Sprache ein, Samuil Micu, Gheorghe Şincai, Petru Maior wollten die moderne rumänische Sprache bilden.¹⁴ Dank der kollektiven Mitarbeit der Vertreter der Siebenbürgischen Schule (Şcoala Ardeleană) an das Lexicon von Buda wurde in 1826 der große rumänisch-lateinisch-deutsch-ungarischen Wörterbuch herausgegeben. Zwischen 1825-1827 wurde Anton Bernolaks slowakisch-tschechisch-lateinisch-deutsch-ungarischen Wörterbuch gedruckt, und vor 1801 erschien der lateinisch-italienisch-ilirische Wörterbuch des Kroaten

¹⁰ Siehe in diesem Sinne den Vorrat mit den Universitätskursen der Universität Buda-Pest zu finden in Magyar Országos Levéltár, *Ordo Praelectionum pro anno 1809-1821. In Regia Scientiarum Universitate Pesthinesi*, Budae, Typis Regiae Universitatis Hungaricae, C-67.

¹¹ László Sziklay, "La réforme et la création de la langue littéraire des peuples de l'Europe Centrale et Orientale a L'Époque des Lumières", in *Objet et méthodes de l'histoire de la culture*, volume publié sans la direction de Jacques Le Goff et Béla Köpeczi, Paris - Budapest, 1982, S. 133-143.

¹² Köpeczi, *Le Rôle de l'imprimerie*, S. 30.

¹³ Köpeczi, *Lumières et Nation*, S. 9.

¹⁴ Köpeczi, *Le Rôle de l'imprimerie*, S. 8-9; Péter Király, "Zur Frage der Osteuropäischen Schriftsprachen und Rechtschreibung in Lichte der Druckwerke der Universitätsdruckerei in Ofen", in Király, *Typographia Universitatis Hungaricae*, S. 35-43; Géza Fülöp, "Die Universitätsdruckerei und das ungarische Buch und verlagswesen im Zeitalter der Aufklärung und der Reformzeit", in Király, *Typographia Universitatis Hungaricae*, S. 113-118.

Joachim Stulli.¹⁵ Das alles zeigte ganz klar dass Linguistik für allen das Besprechungsfeld zwischen den verschiedenen nationalen Tendenzen wurde.

Es waren beschäftigungen, Mitarbeiten und Kontakte in der Atmosphäre des akademischen Wettewifers um die BUD, die das Gerinnen der verschiedenen nationalen Theorien aus dem Reich stimulierten: die dakorumänische (durch die Werke von Micu, Şincai, Maior, Murgu), die slowakische nationale Entwicklung (befördert von Kollar, Holly), die Solidarität zwischen den Tschechen und Slowaken (durch Kollar), der Panslawismus (durch Herkel, Kollar), die nationale Entwicklung der Serben (dank den Werken von Rajic, Obradovic, Karadjie).¹⁶

Ansicht des Hofes gab es eine einzige Gesellschaft unterschieden durch die zonalen Eigenheiten, durch ihren kulturellen und sozialen Spezifika. Der utilitaristische Aspekt der Aufklärung mußte darum angenommen werden. Das kann man durch die von der BUD herausgegebenen Bücher zeigen: durch das Drucken mehrerer Sprachbücher und Wörterbücher wurden nicht nur die betroffenen Völker gemeint, sondern auch ein mutuales Verständnis aller Nationalitäten aus Ungarn, so wie der Slowake Bernolak und die Rumänen Micu und Maior in ihren Werken behauptet haben. Auf der anderen Seite wurde die Verbreitung der nationalen Sprachen befördert, durch welche die Ideen der Aufklärung ausgetragen waren, die durch die neue Gesellschaft penetrierende Ideologie die zur Entwicklung der Bourgeoisiegesellschaft beigetragen haben.

Aber die Evolution des nationalen Bewußtsein brachte, implizit und gleichzeitig die Interesse für Geschichte. In diesem Sinne wollte der Josefinismus, indem es durch die Verbindung zwischen Politik, Ausbildung und Lektüre der aufklärerische Programm seiner Ziele untergeordnet hat, alle Kenntnisse der Weltgeschichte verbreiten. In diesem Geist druckte BUD J. Schröcks Weltgeschichte auf Deutsch, die rumänische Übersetzung von V. Millots Weltgeschichte, eine Weltgeschichte auf Serbisch von A. Brankoviae und G. Magaraševia und die bulgarische Version der Weltgeschichte von Istvan Katona und György Pray, hervorragende Vertreter der Jesuitenschule; in 1812 erschien Petru Maiors *Istoria pentru începutul românilor în Dacia*, Vuk Karadjie ermöglichte das Herausgeben einer Geschichte des serbischen

¹⁵ Köpeczi, Le Rôle de l'imprimerie, S. 31.

¹⁶ Ebenda; László Sziklay, "Les courants idéologiques, littéraires et artistiques dans les publications de l'imprimerie universitaire de Buda", in Király, *Typographia Universitatis Hungaricae*, S. 45-51.

Prinzen Milos Obredoviae und J. Rajiae veröffentlichte eine historische Synthese der slawischen Völker.¹⁷

In diese historische Atmosphäre haben die Debatten um den Ursprüngen zwischen den Vertretern der verschiedenen Nationalitäten (Horvath, Kereszturi, Fessler, Engel, Maior) und die des primitiven Vaterlandes ertönt. Katona und Sklenar besprachen über das Moravische Reich als der originäre Staat der Slawen, Maior versuchte die Theorie der Kontinuität der Rumänen zu bewiesen, gegen welche Eder, Engel und Tekelij sprachen, und Murgu beantwortete als erster der Attacke. Eine große Interesse verursachte die Geschichte der Institutionen, insbesondere die Geschichte der Kirchen verschiedener Konfessionen, die Kirche als Institution, alles durch Kollar, Fuxhoffer, Bél, Bénékö, Sinay, Tóth, Maior, Lenayi, Schmeizel gefördert.¹⁸

Es war eine Atmosphäre wo die Autoren gemeinsame Quellen benützten und besuchten (an erste Reihe die narrativen: Anonymus, in der Bearbeitung von Cornides aber auch Bonfini, Nicolaus Olahus, Laurentius Toppletinus, Szamoskoszy, Fridvalzky, Fasching, Kölesery, Felmer, die bysantinischen Autoren: Chedrenos, Socrates, Sozomen usw.) und die selben Argumente von Benkö, Cornides, Engel, Eder, Hadik, Katona, Lipsky usw. Anriefen,¹⁹ sogar in ähnlicher Art die benutzten Quellen zitierten (Texterläuterung mit Hinweis zu den Noten des Werkes). Eine gegenseitige Information über die neuen Erscheinungen im interessierten Bereich und, in diesem Sinne, ein Verweis zur Maior - Kopitar Polemik, mit der Kommentierung von Leake Martins Werk ist nur ein Beispiel, sowie die Bearbeitung einiger fundamentalen Informationen durch Annehmungen aus einen oder den anderen Autor (Engel - Kopitar) oder die Benützung der selben Etymologischen Argumente, wir meinen die von Engel eröffnete Art der Anrufung der Onomastik das später von den meisten Zeitgenossen übernommen wurde.

Einige Themen haben in der Epoche Eine richtige „Mode“ geschafft. Die Idee der Herkunft der Völker und der Rechte die sie auf den

¹⁷ Lajos Demeny, “Le Rôle des ouvrages historiques publiés par l'imprimerie universitaire de Buda dans le développement de la conscience nationale roumaine“, in Király, *Typographia Universitatis Hungaricae*, S. 281-286.

¹⁸ Joseph Koller, *Historia Episcopatus Quinqueecclesiarum (1782-1812)*; Damian Fuxhoffer, *Monasteriologia Regni Hungariae (1803)*, in Louis J. Lekai, “Historiography in Hungary“ (*Journal of Central European Affairs*, Budapest, Bd. XIV (1954), Nr. 1), S. 12-13; Louis J. Lekai, *A Magyar Történetírás (1790-1830)*, Budapest, 1942, passim.

¹⁹ Ladislaus Gáldi, “L'Influence de la civilisation hongroise sur l'activité scientifique des Roumains de Transylvanie“, in *Revue d'histoire comparée. Etudes hongroises*, Paris, XXI (1943), S. 70-116.

vaterländischen Gebieten hatten war ein bevorzugtes Thema von Joseph Carl Eder welches August L. Schlözer aufmerksam machte und die ganze Debatte zwischen Georg M. G. von Hermann, Michael Lebrecht und Lucas J. Marienburg verursachte. Hier ist die Polemik über die Herkunft der Rumänen auf dem gegebenen Gebiet und deren Gleichberechtigung mit den anderen Völkern Siebenbürgens zu achten, wo sich Engel, Micu, Şincai, Maior, Kopitar, Tököly, Thunmann, Sulzer einreihen, oder die Debatte über die Slowaken und Svatoplukus legendären Reiches und die Stellung der Autoren: Georg Poponek, George Szklenar, George Fandly und Honoratus Novatny. Ein anderes "bevorzugtes" Thema in der Epoche war das des slowakischen Nationalismus – der als Ziel die Möglichkeit der Vereinigung der slowakischen Völker hatte – in den Werken von Jan Kollár, Joseph Šafařík, L. Stur. Alle ausgedruckten Theorien hatten als Argument für ihre Stellungen das häufige Zitieren des Anonymus und die entsprechende Debatte die sich daraus ergab, der als Bellas I oder Bellas IV Chronist betrachtet ist, was das Aufspüren der Einflüsse zwischen den Autoren der Epoche ermöglicht, abhängig von ihren Zugehörigkeit (Kereszturi und Maior meinten daß die Berichte Bellas I Notar gehörten, zu Unterschied von der Mehrheit ihren Zeitgenossen die Anonymus als Bellas IV Notar betrachteten).

Eine andere Charakteristik der Periode ist die Bewegung gegen den Klerus, durch einige militanten Persönlichkeiten die sich bemerkbar machten: János Fekete, Mihály Száarag, Sándor Szacsavay, János Loczkovic, Petru Maior²⁰ oder die Beschäftigung der Historiker: Daniel Cornides, George Pray, Samuil Micu, Gheorghe Şincai, Petru Maior, Vuk Karadžić für einige Persönlichkeiten der mittelalterlichen Welt aus der Gegend: Ioan de Hunedoara und Prinz Obrenovici.²¹

Ferenc Saghy wurde in 1804 Rektor der Universität in Pest. Obwohl er Inspektionsrecht über die Aktivitäten der Buchdruckerei hatte, dank Josefs II Maßnahmen die die BUD unter der Zentralverwaltung des Staates gesetzt hatte, gab er der Institution die Möglichkeit sich unabhängig von der Universität zu entwickeln, und eine geschickte wirtschaftliche Politik zu führen. Der Toleranzerlaß (1781), der die Öffnung der Zentralmacht in Richtung der Reform der Institutionen erlaubt hat, gab BUD die Möglichkeit, dank der vielen Strömungen und multinationalen wissenschaftlichen

²⁰ Béla K. Király, *Hungary in the late Eighteenth Century. The Decline of Enlightened Despotism*, New York, Columbia University Press, 1969, S. 148.

²¹ Andrei Veres, "Vechi istorici unguri și sași despre istoria românilor 1760-1787", in AAR, *Memoriile Secțiunii Literare*, București, Reihe III, Bd. IV (1929), S. 6-60.

Beschäftigungen, ein profitables Geschäft zu werden,²² und den angestellten Intellektuellen ein dem aufklärerischen Ideal für Progreß entsprechenden sozialen und wirtschaftlichen Status anzubieten. Der institutionelle Rahmen der Wien in Buda und später in Pest bildete, wußte durch den Beitrag der lokalen Stände, die Ausbildung einer Kulturklasse zu fördern. Der beste Beispiel ist der Niveau der Belohnung bei BUD, mit Löhne zwischen 800 und 30 Fiorins im Jahr.²³

Die dritte institutionelle Struktur die Wien erschuf und mit der Universität in Buda-Pest verbindet ist war die Universitätsbibliothek, die durch die Verteilung und Absetzung der Kenntnisse eine wichtige Rolle in der josefinischen Reformationswerk spielte. Diese Institution schaffte in der Epoche ein Gleichgewicht zwischen das private und öffentliche Leben der Persönlichkeiten die es besuchten, antwortete der allmählichen sozialen Druck für Wissen und vor allem schuf ein Gleichgewicht zwischen den einzelnen Produkte (die in der Kataloge der Bibliothek registrierten Bücher für die Periode über die wir sprechen) und die Bildung eines Geschmacks für Lesen (das durch den Kreis der Intellektuellen Angestellten die die Institution anregten bewiesen werden kann). Das kann man am besten sehen wenn man den Inhalt des Buchgutes analysiert, wo wir unter anderen Ludovicus Thomasius, Chr. Engel, Antonio Muratori, Paulo Segneri aber auch Telemaque, Voltaire, Millot, Gibbon, Sonnenfels und selbstverständlich, die Publikationen der BUD finden, dank des legalen Rechts zum absetzen das die Bibliothek seit 1784 hatte. Seit 1777 hatte die Institution eine weltliche Führung vertreten durch Direktor Georg Lakits, Professor für Rechtswissenschaft, ersetzt in 1778 durch den Historiker Georgius Pray, zwei Sekretäre, beide Historiker: Martin Georg Kovachich und Andreas Szathmary, zwei Saalufseher, der Historiker Karl Wagner und der Archäologe Stefan Schönwiesner, hatte aber auch einen Jesuiten Priester als Adjunktdirektor – Ludwig Csapody. Die Bibliothek hatte in den sieben Lesesäle für die Studenten, ein Lesesaal und ein Lesekabinet für die Professoren und in dem Buchlager 15,5 tausend Bücher,²⁴ mit einer Leseranzahl die dauernd anwuchs,

²² Ambrus Miskolczy, "Az Egyetemi nyomda szerepe a román művelődésben", in *Uj Aurora. Irodalmi és Művelődésben*, Budapest, II (1976), S. 95.

²³ 800 Florinen hatte der Bildhauer Samuel Falko; der Buchdrucker Mathias Samoral 600 Florinen; Georgius Petrovics, Zensor und Korrektor der illirischen Bücher, 500 Florinen; der Zensor und Korrektor der rumänischen Bücher, Petru Maior, 250 Florinen; der Bildhauer Lehrling Franciscus Lenner 192 Florinen; Joannes Hederer 216 Florinen usw. Siehe *Ordo Praelectionum pro anno 1809-1821*, S. 154r.

²⁴ András Tóth, "Geschichte der Universitätsbibliothek Budapest 1561-1918", in *Bibliothek und Wissenschaft*, Heidelberg, Band 6 (1969), S. 97-242; János Bruckner, "A jozefinista kulturpolitika és az Egyetemi Könyvtár (1780-1784)", in *Magyar Könyvszemle*, Budapest, 6 (1956), S. 112-137.

beginnend mit dem selben Jahr, als täglich sieben/acht Leser registriert waren (zwischen 8-11 und 15-18 im Sommer und zwischen 9-12 und 14-17 im Winter).²⁵

Die Buchdruckerei der Universität diente als Treff- und Mitarbeitspunkt der zu verschiedenen Nationalitäten angehörigen Intellektuellen und wurde zur Verbreitungszentrum der Aufklärung im nationalen Kontext. Dadurch ist zu verstehen warum Micu und Maior, trotz der schweren Arbeit die ein solcher Posten verlangte, sich dieses Posten gewünscht haben, wo sie wissenschaftliche Kontakte für verschiedene Werke aber auch außerprofessionelle Kontakte mit Ungarische, Deutsche, Sebische usw. Historiker hatten. Micu hat mit Ballman Mihai, A. F. Halitzky, Virag Benedek für sein rumänisch-lateinisch-ungarisch-deutschen Wörterbuch zusammengearbeitet,²⁶ so wie Katona mit Juraj Skenar das Problem des Moravischen Reiches als Herkunftsraum der Nordslawen besprach, oder die Reaktion dessen Historischen Atmosphäre das durch Sava Tököly's Stimme und die des Sachsens C. Eder welche Maiors Theorie der Herkunft der Rumänen, ins Frage stellte. All dieses hat aber nicht eine gewisse Mitarbeit zwischen der Schriftstellern ausgeschlossen: die Korrespondenz zwischen Ferenc Kazinczy und der Serbe Lujjan Musicki²⁷ oder die zweisprachige (serbisch-ungarisch) des Mihaly Vitkovics, oder die enge Kontakte die Gheorghe Șincai in den ungarischen historiographischen Umwelt mit Peresényi Nagy László, Tertina Mihái, Kováchich Máarton, Hádik András, Katona György, Dániel Cornides, Práy György hatte.²⁸ Durch das Leben und insbesondere durch die Arbeit in einer solchen Atmosphäre, nachdem er in

²⁵ Siehe Magyar Országos Levéltár, *Ordo Praelectionum pro anno 1777-1820. In Regia Scientiarum Universitate Pestbinensi*, Budae, Typis Regiae Universitatis Hungaricae, C-67: cs. 19/789 - 1809; cs. 11, 19/780 - 1810; cs. 11, 19/809, 811 - 1811; cs. 11, 19/820, 82 - 1812; cs. 11, 19/828, 830 - 1813; cs. 11, 19/838, 840 - 1814; cs. 11, 19/847, 848 - 1815; cs. 11, 19/855, 857 - 1816; cs. 11/881 - 1819.

²⁶ Sámuel Domókos, *Tipografia din Buda. Contribuția ei la formarea științei și literaturii române din Transilvania la începutul secolului al XIX-lea*, Giula-Gyula, "Noi" Verlag, 1994, S. 37; Köpeczi, *Lumières et Nation*, S. 12.

²⁷ Für den Interesse der Historiker die sich in der Epoche in Budapest aufhielten für die Geschichte der Rumänen und die Widerspiegelung dieser Beschäftigung in der Korespondenz der Epoche, siehe Veress, *Vechi istorici unguri și sași despre istoria românilor*, S. 5-9.

²⁸ Ebenda, S. 11; Domókos, *Tipografia din Buda*, S. 55-60; Zsigmond Jakó, *Philobiblon transilvan*, București, Kriterion Verlag, 1977, S. 43-49; Kosáry, *Les réformes scolaire de l'absolutisme éclairé*, S. 301-303; Al. Papiu Ilarian, *Viața, operele și ideile lui Gheorghe Șincai*, București, 1869, S. 106; Mircea Popa, *Magyar-román filológiái tanulmányok (Studii filologice româno-maghiare)*, Budapest, 1984, S. 146; Samuel Klein, *Dictionarium Valachico-Latinum*, gepflegte Ausgabe von Gáldi László, Budapest 1944, S. 4; Andrei Veress, "Note și scrisori șincaiene", in AAR, *Memoriile Secțiunii Literare*, Reihe III, Bd. II (1927), S. 479-503; Zenovie Pâclișanu, "Un vechiu proces literar (Relațiile lui I. Bob cu S. Klein, Gh. Șincai și P. Maior)", in AAR, *Memoriile Secțiunii Istorice*, București, Reihe III, Bd. XVI (1935), S. 243.

seiner Pfarre in Reghin für 15 Jahren zurückgezogen gelebt hatte, wurde Maior von neuen Kontakte und Mitarbeitern stimuliert, die sich später insbesondere in sein historisches Werk, das sich perfekt in den zeitgenössischen Thematik einrahmte, als nutzbringend bewiesen.

Darum muß die aufeinanderfolgende Ausarbeitung von Maiors Werke ständig als eine Aktion gesehen werden, die gleichzeitig mit das Streben für die Ergänzung der Information und für die Abschließung der Meinungen war. Genauso wie sein ehemaliger Studienkollege Gheorghe Şincai hat Maior Archiven und Bibliotheken besucht, wo er wahrscheinlich mehr Zeit in der Bibliothek des Nationalen Museums und in der Szechenyi Bibliothek verbracht hat, von wessen Direktor I. F. Miller aus Braşov er wahrscheinlich genauso wie sein Vorgänger Şincai geholfen und gepriesen wurde. Maiors und Şincais alten Kontakte aus Wien, wo diese Daniel Cornides, Benkö Jozsef, Hadik Andras, György Práy (Maior hatte in seine eigene Bibliothek die vier wichtigsten Werke Prays), A. F. Kollar, Bessenyei kennenlernten wurden wahrscheinlich in der Gärungsumwelt aus Buda und Pest, in der akademischen Umwelt, in den Bibliotheken oder die Presse der Epoche weiter gepflegt.²⁹

Wie er selbst gestand, studierte Maior wann immer er die Gelegenheit dazu hatte, die Kurse der Universitätsprofessoren für Linguistik, Geschichte und Literatur, nicht aber für Theologie. Er war mit vielen der Professoren befreundet³⁰ da sie die selben Kreisen besuchten. Um Pray waren die ehemaligen Professoren der Universität (bis 1773) versammelt: Schönwisner, Professor für Numismatik und Archäologie, Katona, der die Geschichte der Ungarn vortrug, Koppi Karoly, der die Vorlesungen in Weltgeschichte hielt, Lakits György Zsigmond, von Rieger in Wien ausgebildet, unterrichtete kirchliches Recht und Rechtswissenschaft wurde den Studenten von Petrovics Jozsef, Kovachich oder Engel beigebracht, was mit Sicherheit eine guter gegenseitiger Verhältnis zwischen den Ideen aus ihren Werke erlaubte.³¹ Es war

²⁹ George Pascu, *Istoria literaturii române în secolul al XVIII-lea. Epoca lui Micu, Şincai și Maior*, Bd. III, Iași, 1927, S. 208-209; Ladislaus Gáldi, "Beiträge zur Geschichte der Siebenbürger Trias", in AECO, Budapest-Leipzig, VIII (1942), S. 38-42. Maior, vielleicht auch wegen der nicht so guten Beherrschung der ungarischen Sprache, obwohl er viel aus den ungarischen Historikern in seine Werke zitiert (Anonymus, Thuroczy, Daniel Cornides, Ignac Battyanyi, Gaspar Heltai, Pray György usw.) benutzte weniger als Şincai die Werke dieser Historiker.

³⁰ Ábrám Sedeán, *Petru Maior élete és munkái*, Arad, 1911, S. 24; Arpad Bitay, *Virág Benedek és a román irodalomtörténet*, Erdély Irodalmi Szémlé, Cluj, 1925, S. 170-180, stand: "Von Maiors biographischen Daten finden wir aus daß er mit Virag befreundet waren, zur Zeit seiner Aufenthalt in Pest (1801-1821). Es ist also gewußt daß sie sich oft begegnet sind und über die Problème der Geschichte sprachen. Es ist die Zeit (1808-1816) als der ungarische Historiker sein Werk *Magyar századok* (Ungarische Jahrhunderte) publiziert. Ihre Freundschaft erfolgt eines gemeinen Schicksals."

³¹ Kosáry, *Les réformes scolaire de l'absolutisme éclairé*, S. 553-554, 556, 577.

vielleicht dieser Umwelt wo Maior das Buch des Professors Kereszturi Jozsef, (an dessen Vorträge er in der Universität teilnahm),³² über Anonymus kennenlernte, oder wo er die akademischen josefinisten der Epoche, Kazinczy Ferencz und Vérseghy Ferencz begegnen konnte.

Ob es diese Begegnungen gab oder nicht, haben sich die Umänderungen der ideologischen Umwelt der Universität und Bibliotheken, der allgemeinen josefinischen Atmosphäre die von der Geist der Göttinger Schule angesteckt war und zwischen den Ungarischen und nicht Ungarischen Intellektuellen die diese Schule besucht hatten, in Maiors Werke durchgesetzt. Im Unterschied zu den schwachen Einfluß in den Werken von Micu und Sincal (die Schlözers und Gatteres Programm aus Göttingen auch kannten). Maiors nationaler, auf linguistische Geschichte zentrierter Diskurs fokussiert auf dem Problem der Herkunft und auf die Vorliebe für das Beweisen und Kämpfergeist der historischen Argumentation, die in jeder Seite die der Historiker in Buda geschrieben hat zu merken ist.³³

Eine solche Perspektive, sowie der intellektuelle und historiographische Raum in der sich Maior, nach eigener Geständnis, bewegt hat, haben unsere Aufmerksamkeit auf die Werke die in der Epoche in Buda-Pest und BUDA gedruckt wurden gelenkt, als der Rumäne Historiker, Zensor und Korrektor der rumänischen Bücher an der Universität Buda war.

Die Bestimmung der Einflüsse ist aber eine schwierige Operation. Sie braucht eine Bestimmung der Modellen und dadurch ein mehr nuanciertes Verstehen der Wirklichkeiten die das ideologische Bereich in der Epoche anbieten konnte, darum ist die Wirkung der Mitarbeiter und Kontakten nur nach einer Analyse der historischen Werke aufzufinden, also in der Ausstellungsart; in der Art wie die historischen Probleme welche die Erfordernisse der Gesellschaft widerspiegeln geklärt sind, aber auch die Grenzen, der Erwartungshorizont des Machtes; in den Informationen die von einem Werk zum anderen "herumliefen" oder in der selben Begründungen für verschiedene Autoren determiniert eben von der neuen ideologischen Atmosphäre.

³² Ebenda, S. 504; Domókos, *Tipografia din Buda*, S. 89.

³³ Über das Problem des Einflusses der Göttinger Schule über die ungarische Geschichtsschreibung, siehe: Éva H. Balázs, "A magyar jözefinisták külföldi kapcsolataihoz. Schlözer és magyar tanítványai", in *Századok*, Budapest, Jahr 97 (1963), Nr. 6, S. 1187-1204. Für die Einflüsse in der rumänischen Geschichtsschreibung, siehe: Iosif Wolff, "Repere europene în istoriografia Şcolii Ardelene", in *Stat, Societate, Naţiune. Interpretări istorice*, Cluj-Napoca, Dacia Verlag, 1982, S. 276-289; also, Carl Göllner, "Der Einfluss der Göttinger Universität auf die Aufklärungsphilosophie in Rumänien", in *RÉSEE*, Bucureşti, Bd. VII (1969), Nr. 4, S. 599-611.

Die durch den Hof in Wien durch Reformierung der zentraleuropäischen Gesellschaft erschaffene und vorgeschriebene Atmosphäre, die sich oft in Opposition zu den lokalen Ständen befand (der beachtenswerte Beispiel ist deren Widersetzen zu der Vorschreibung der deutschen Sprache –1784). Alle Elemente die hier besprochen wurden und die selbst die Beziehung Aufklärung - Josefinismus in Zentraleuropa stellen, haben die Analyse von Petru Maiors Text und historischer Diskurs in Kontext der Epoche vorgeschrieben. Wenn wir die Elemente des Beweises zusammenstellen, können wir über die auffindende josefinische Atmosphäre und Abdruck reden, auf jede Ebene der historiographischen Analyse, bei den verschiedenen Historikern der Epoche und nicht in einer nachbildenden und obstruktiven Art der Einfluß einer Kultur über der anderen, sondern der Gestaltung der Nationalen Kulturen die von dem durch Wien gewährten Milieu bezweckt war.

Wir teilen nicht mit die Idee der direkten Abstammung der rumänischen oder slowakischen Geschichtsschreibung von der ungarischen, vor allem die direkte Abhängigkeit von Micus, Şincais oder Maiors historische Rede von der Rede Tertinas, Prays, Benkös oder Kereszturis,³⁴ sie selbst Begünstigte der Ideologie der Epoche als die Ideologien der Aufklärung oder Vorromantik sich gleichzeitig gebildet haben, eben durch die ganze Skala der gegenseitigen Einflüsse der tschechischen, ungarischen, rumänischen oder slowakischen Intellektuelle in der selben josefinischen Atmosphäre, für welche die Reform und Kultur entscheidend zu einer neuen modernen Gesellschaft beitragen mußten.

Die Ausbildung in einer selben historiographischen Milieu ermöglichte der Historikern der verschiedenen Kulturen ähnliche Beschäftigungen, die wegen der gegenseitigen Einflüsse ähnliche thematische Werke geschrieben haben.³⁵ Zur selben Zeit wird dem Ausleger von den allmählichen Eröffnung in der Richtung der nationalen Problematik (das Ursprungsvaterland, die Idee der Herkunft der Völker aus dem Gebiet, Geschichte der Institutionen), also die Ähnlichkeit der Beschäftigungen für die tschechischen, ungarischen,

³⁴ Lekai, *Historiography in Hungary*, S. 3-18; László Gáldi, *XVIII századi humanizmusunk és a románság*, Budapest, 1942, S. 229-261; Ladislaus Gáldi, "L'influensso dell'Umanesimo ungherese sul pensiero rumeno", in *AECO*, VI (1940), S. 243-311; Gáldi, *L'influence de la civilisation hongroise sur l'activité scientifique des Roumains*, S. 70-116.

³⁵ Andrei Veress, *Bibliografia română-ungară. Românii în literatura ungară și ungarii în literatura română*, Bd. II, Bucureşti, "Cartea Românească" Verlag, 1931, passim. Für den intellektuellen Rahmen des Milieus der Epoche, siehe auch: *Schematismus Litterarius sive nomina eorum qui rem Scholasticam per Regnum Hungariae et provincias eidem adnexas procurant anno 1805*, Sumptibus et Typis Typographiae Reg. Univ. Pesthensis, Budae, S. 4-12; István Horvát, *Mindennapi Horvát István Pest-Budai Naplója 1805-1809*, Budapest, 1967, S. 510-570.

rumänischen, slowakischen Historiker, gleicher Maße den Einflüssen der neuen Strömungen (Vormärz - Frühliberalismus) oder Geschichtsschulen (Göttingen durch die Professoren: Gatterer, Schlözer)³⁶ ausgestellt – vorgeschrieben, durch die schlagenden Ähnlichkeiten der historischen Diskursen all dieser Historiker, die Behandlung und Periodisierung der nationalen Geschichtsschreibung nur in den Kontext der Analyse der Evolution der zentraleuropäischen Geschichtsschreibung in der Epoche.

Die generelle historiographische Atmosphäre erzwingt auch Maior einen bestimmten bibliographischen und dokumentarischen Spektrum zu besuchen, die Art der Behandlung für die verschiedenen Themen, das spezifische Verständnis für ein Thema oder die andere, aber beeinflusste in einem nicht bedeutsamen Maß die Gesamtkonzeption und die schon in den ausbildenden Milieu aus Rom und Wien (1775-1779; 1779-1780) gebildete historische Methode.

Darum waren seine manchmal gezwungene Schlußfolgerungen und Auslegungen, letztlich von den generellen Debattenrahmen der intellektuellen Atmosphäre seines Milieus determiniert und vorgeschrieben, welches den Geschmack/Mode des historischen Diskurses der Zeit gelenkt hat; man kann sagen daß Maior, wie seine Zeitgenossen auch, weder Mitarbeiter oder Gegner, nur diszipliniert formulierte Irrtüme machte, meistens in Ausdrücke die in Maiors Sicht, zum Beispiel, fast pleonastisch wurden: “[...] die Römer haben dakische Frauen nicht geheiratet [...]“.

Übersetzung von Petru Ionescu

³⁶ Éva H. Balázs, “Van Swieten Ideen und die ungarische Gesellschaft“, in *Gerhard von Swieten und seine Zeit*. Internationales Symposium veranstaltet von der Universität Wien, 8-10 mai 1972, herausgegeben von Erna Lesky und Adam Wandruszka, Wien - Köln - Graz, 1973, S. 154-179; Csáky, *Von der Aufklärung zum Liberalismus*, S. 227-246; Gustav Heckenast, “Les Routuriers intellectuelles en Hongrie (1780-1848)“, in *Revue d'histoire comparée*, XXVI (1948), Nr. VII, S. 53-76; Domókos Kosáry, “Intellectuels et élite culturelle en Hongrie en XVIII-e siècle“, in *Objet et méthodes de l'histoire de la culture*, S. 143-155.